**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
**Herausgeber:** A. Vogel
**Band:** 34 (1977)
**Heft:** 11

**Artikel:** Bejahung oder Verneinung einer Operation?
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-553771

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

reger im Blute, ohne selbst irgendwelche äussere Krankheitssymptome aufzuweisen. Gleichwohl sind sie jedoch ansteckungsfähig. Beim Tripper sind ähnliche Zustände zu gewärtigen. Als die Antibiotika ihren Siegeszug durch die ganze Welt antrafen, glaubte man auch in Fachkreisen, die Geschlechtskrankheiten bald ausgerottet zu haben. Die biologische Gesetzmässigkeit wurde dabei ausser acht gelassen. Es ist eine erwiesene Tatsache, dass man mit den besten Kampfmitteln gegen Krankheitserreger immer nur einen Teilerfolg erwarten kann. Was nützt es nun aber, wenn von 100 000 Erregern 90 000 vernichtet werden, während 10 000 als resistent übrigbleiben, sind diese doch gegen das angewandte Kampfmittel unempfindlich geworden. Da sich die Krankheitserreger rasch vermehren, ist der Mensch auf lange Sicht gesehen, doch immer der Unterlegene. Farbige Rassen entwickeln in ihrem Körper in der Regel mehr Abwehr und Resistenz, vor allem gegen die Erreger von Geschlechtskrankheiten. Wer sich auf moderne Heilmittel verlassen will statt auf ein wohl gegründetes geistig-moralisches Rüstzeug, sollte sich nicht in fremde Länder oder auf eine Weltreise begeben, wenigstens nicht ohne seine eigene Frau als Schutz mitzunehmen. Das hält einen Schwächling eher davon ab, sich in der Fremde dem Risiko intimer Abenteuer preiszugeben. Wohl waren diese Risiken immer vorhanden, doch heute sind sie umständehalber um ein Mehrfaches grösser als früher.

**Schuldlose Opfer**

Vor vielen Jahren begegnete mir ein Lehrer aus der Ostschweiz, der viel in der Welt herumgekommen war. Er war dadurch völlig aus dem Geleise geraten, und während er meine Ethik verhöhnte, prahlte er mit seinen mannigfachen Erfahrungen, die ihm Hunderte von Frauen aller Rassen ermöglicht hatten. Obwohl sein Gehirn dieserhalb zum Teil paralysiert war, überging er dies in seiner Verblendung förmlich. Nun, solch ein Leben ist gewollt gesucht und daher äusserst abstossend zu nennen. Tragisch aber wirken sich jene Fälle aus, die ein schuldloses Opfer treffen. Ein sonst biederer Beamter, der in der Stadtbehörde einer grösseren Schweizer Stadt eine führende Rolle spielte, ging mit seinen Amtskollegen nach München auf eine Vergnügungsreise, kam jedoch mit einer Infektion nach Hause und steckte seine seriöse, nichtsahnende Frau an, bevor er zur Behandlung den Spezialarzt aufgesucht hatte. Auch die Frau musste sich nun behandeln lassen, doch durfte sie von dem wahren Umstand nichts erfahren, da sie dies seelisch nicht hätte verkraften können. Es wäre dies auch das Ende ihrer Ehe gewesen. So erwies sich völlige Verschwiegenheit als besser. Wer aber als Beobachter hinter die Kulissen sieht, wird abgestossen von soviel Schwäche und Unwahrheit.

Während man früher zu engherzig war, indem man über sexuelle Fragen nicht zu reden wagte, geschweige denn Anspruch auf entsprechende Aufklärung erheben durfte, verlangt man heute hemmungslos völlige Freiheit, vor allem auf sexuellem Gebiet. Wo dies hinführt, verraten die erschreckenden Statistiken, die Aufschluss erteilen über die zunehmenden Geschlechtskrankheiten. Wieviele Tausende sind dadurch einem bitteren Lose preisgegeben, doppelt bitter, wenn es unverschuldet an sie herangetreten ist. Das Uebertreten schützender Gesetze, um ungebührliche Freiheit zu erlangen, ist wahrlich ein Risiko, das sich nicht lohnt.

## Bejahung oder Verneinung einer Operation?

Im Vergleich zu früher sind Operationen heute an der Tagesordnung. Man könnte wirklich glauben, sie seien, besonders bei Geschwulstbildungen, die einzige Hilfe, um von der Last der Erkrankung befreit zu werden. Ist dem wirklich so, oder handelt es sich bloss um einen Notbehelf? Um diese Frage fachgemäss zu beurteilen,

lasse ich einen bekannten Chirurgen sprechen. Bei einem gemütlichen Beisammensein gestand er mir nämlich, dass jede Operation für den Körper einen Schaden bedeute, wenn der Nutzen der Operation daher nicht grösser sei als der zu erwartende Schaden, solle man davon abstehen. Dies nun ist ganz besonders dann der Fall, wenn die Diagnose nicht eindeutig bestätigt, dass bei einer Geschwulstbildung ein bösartiger Krebs vorliegt. Diese Feststellung ist nicht immer so leicht mit Sicherheit erbracht. Erst kürzlich erhielt ich aus meinem Bekanntenkreis Bericht über eine Fehldiagnose, die einer fünfzigjährigen Frau die Brust gekostet hatte. Vorsichtshalber hatte man dabei auch die Lymphdrüsen bis in den Oberarm herausgenommen. Die hystologische Untersuchung bewies nachträglich, dass gar kein Krebs vorhanden gewesen war. Erstaunlicherweise war der verantwortliche Chirurg so ehrlich, dies zuzugeben.

In Amerika kann ein solcher Fall einen Chirurgen völlig ruinieren, denn die Schadenersatzforderungen sind dort übermässig hoch. Viele amerikanischen Chirurgen bringen deshalb nicht mehr den Mut auf, prominente, kapitalkräftige Patienten zu operieren, sondern weisen solche in der Regel einem Mammutsbetrieb nach Muster der Mayoklinik zu. Dort wird alles komputermässig durchgetestet. Glaubt sich nun ein Patient infolge eines Diagnoseirrtums beschweren zu müssen, dann ist eine solche Klinik mächtig genug, sich zu behaupten, so dass es dem Patienten schwerlich gelingen wird, den Irrtum nachzuweisen.

Gewissenhafte Aerzte und Naturärzte anerkennen die Notwendigkeit einer Operation, sobald eine einwandfreie Diagnose diese rechtfertigt. Ohne diese Gewissheit sollte kein Chirurg zum Messer greifen. Es ist verständlich, dass ein solcher gerne bereit ist, zu operieren, besonders wenn er seinen Beruf leidenschaftlich liebt und in ihm den einzigen Ausweg erblickt. Dessen ungeachtet aber sollte er nie die notwendigen Vorkehrungen eines gesicherten Testes aus Uebereifer umgehen, könnte dies doch zu schweren Enttäuschungen führen.

**Verschiedenartige Testmöglichkeiten**

Die Schwierigkeit, diese Sicherheit zu erlangen, liegt vor allen Dingen in den verschiedenen fraglichen Testarten. Nicht jeder Chirurg vertritt in der Hinsicht den gleichen Standpunkt. Während sich der eine auf die Gewebsentnahme, bekannt als Probeexzision, stützt, betrachtet ein anderer dieses Vorgehen als ein Risiko, da dadurch bereits Krebszellen in die Blutbahn gelangen können, was spätere Tochtergeschwulste, also Metastasen verursachen kann. Nicht zu Unrecht sind diese sehr gefürchtet, können sie doch den Krankheitszustand äusserst kritisch gestalten, indem sie den Patienten meist dem Tode ausliefern. Ein Arzt, der deshalb dieser Methode misstraut, greift eher zum Blut- oder Urintest, wiewohl auch diese beiden Testarten umstritten sind, weil sie einige als zu wenig zuverlässig beurteilen. Auch die hohe Blutsenkung wird nicht immer genügen, um völlig sicher zu sein, dass wirklich eine bösartige Geschwulst vorliegt. Im Zweifelsfalle wird ein Chirurg bei seinen eigenen Angehörigen bestimmt verschiedene Tests vornehmen, und zur Sicherheit noch einen erfahrenen Kollegen zuziehen. Erst nach einwandfreier Prüfung wird die Zustimmung zur Brustoperation erfolgen. Was nun aber bei den Angehörigen als unumgängliche Notwendigkeit erfolgt, sollte auch unbekannten Patienten zuteil werden, denn auch bei diesem handelt es sich um das Wohl und Wehe eines Leidenden. Dies erfordert demnach die gleiche Vorsicht und Sorgfalt, um eine Fehldiagnose vermeiden zu können. Man sollte nebst dem Vertrauensarzt ruhig noch einen zweiten, tüchtigen Fachmann zuziehen, auch wenn der erste Arzt dadurch etwas verstimmt werden mag.

**Voreilige Operation vermeiden**

Durch ein solch sorgfältiges Vorgehen könnte man am ehesten eine Fehldiagnose vermeiden. Wenn doch jede Operation, wie bereits erwähnt, für den Körper als

Schaden beurteilt werden kann, ist es doppelt nötig, vorsichtig vorzugehen. Auch wenn sich eine Operation rechtfertigt, ist mit dieser nicht alles getan, um schliesslich eine Heilung erlangen zu können. In der Regel wird der Patient nach der Operation entlassen, ohne entsprechende Anhaltspunkte zu erhalten, wie er sich nun am vorteilhaftesten einstellen sollte, um seinen Gesundheitszustand zu heben. In der Regel ist er der Meinung, dass er jetzt geheilt sei, besonders, wenn er noch eine Kur von Bestrahlungen hat über sich ergehen lassen. Er weiss kaum, dass die Entfernung der Geschwulst nicht einer Heilung gleichkommt, denn die Krankheit liegt tiefer, da sie im Blute verankert ist. Die Geschwulst lässt sich mit einer Frucht vergleichen, die sich infolge entsprechender Vorbedingungen entwickeln konnte. Die Krankheit als solche ist demnach noch keineswegs besiegt. Das Blut und vor allem das Lymphsystem verlangen daher eine besondere Beachtung, weil dadurch der Allgemeinzustand gehoben werden kann.

**Vorteilhaftes Vorgehen**

Wenn bei Verhärtungen und Geschwulsten keine einwandfreie Diagnose auf Krebs festgestellt werden kann, dann lohnt sich in der Regel eine konservative Behandlungsart. Man greift vorteilhaft zu einer äusserlichen Beeinflussung durch Lehm- wie auch durch Kräuterwickel oder durch Kohlblätterauflagen. Nebst diesen bekannten Hilfeleistungen gibt es noch andere bewährte Naturheilmethoden. Notwendig ist auch die Ernährungsumstellung, da diese oft Wunder wirkt. Man kann sich hierbei einer eiweissarmen Diät bedienen, kann, wenn der Patient genügend Durchhaltewillen hat, zu einer Rohkostdiät greifen. Günstig ist es, die Diät gleichzeitig durch die regelmässige Einnahme bewährter Naturmittel zu unterstützen. In solchem Falle empfehlen sich vor allem Petasites- und Mistelpräparate. Auch der Kreosotbuschtee wirkt sich günstig aus. Selbst Mittel in homöopathischer Form können sich als heilsam erweisen, und zwar Conium maculatum, Calendula, Carduus benedictus und andere mehr. Nur wenn der Operation eine entschiedene Nachbehandlung folgt, kann der Patient erwarten, wieder gesund zu werden, denn die Erkrankung kam nicht von ungefähr. Soll sie nicht wieder aufleben und nach einigen Jahren durch Metastasen zum Tode führen, dann heisst es richtig eingreifen, um den gesamten Gesundheitszustand zu heben und zu festigen.

## Der Boden ruht auf seine Art

Ueber die Wintermonate kann der Boden ruhen. Während dieser Zeit arbeiten zwar die Würmer und alle Mikroorganismen auf Hochtouren. Dies ist besonders dann der Fall, wenn der Boden biologisch bearbeitet worden ist. Es kann dann damit gerechnet werden, dass all die Milliarden von unsichtbaren Kleinlebewesen, die als hilfreiche Heinzelmännchen tätig sind, sich nicht durch chemische Massivdünger und Giftmittel an Zahl verringert haben. Es ist fast unglaublich, welch gewaltige Arbeit nur allein schon der unscheinbare Regenwurm zu leisten vermag, denn er arbeitet Millionen von Tonnen unserer Ackererde um. Es handelt sich dabei um eine Leistung, ohne die unsere Mühe vergebens wäre. Dies ist ihm vor allem möglich, wenn der Boden durch Laub- oder Grün-Düngung bedeckt ist. Vergessen wir daher diese Vorsichtsmassnahme nicht

**Brachäcker**

Bis zum Anbruch der Neuzeit galt es als gesunde, zweckdienliche Regel, dem Boden auch während der Wachstumszeit abwechselnd Ruhe zu verschaffen. Dessen konnten sich Städter vergewissern, wenn sie sonntags jeweils übers Land spazierten, liess doch ein kluger Bauer gewohnheitsmässig zwischen den angepflanzten Aekkern einen weiteren brachliegen. Auf diese Weise konnte solcher Boden ruhen und eine allfällige Müdigkeit überwinden. Das